

Zahnsteiner Tageblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigenpreis: die einspaltige kleine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Veröffentlichungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugspreis durch die Geschäftsstelle oder durch Boten vierteljährlich 1.80 Mark. Durch die Post frei ins Haus 2.22 Mark.

Nr. 197

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Franz Schickel in Oberlahnstein.

Freitag, den 24. August 1917.

Für die Schriftleitung verantwortlich
Eduard Schickel in Oberlahnstein.

55. Jahrgang.

63000 Tonnen versenkt.

Reise des Reichskanzlers ins Große Hauptquartier. — Erfolgreicher Luftangriff auf England.

Amtliche Bekanntmachungen.

Verordnung über den Absatz von Petroleum zu Leuchtzwecken
Vom 11. August 1917. (Reichs-Gesetzbl. S. 707.)

Auf Grund des § 6 der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Petroleum und die Verteilung der Petroleumbestände vom 8. Juli 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 420) in der Fassung der Bekanntmachung vom 1. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 350) wird bestimmt:

Das im § 1 der Ausführungsbestimmungen zu der bezeichneten Bekanntmachung vom 1. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 350) wird bestimmt:

Das im § 1 der Ausführungsbestimmungen zu der bezeichneten Bekanntmachung vom 1. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 350) — in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. März 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 247 — Sammlung Nr. 537) — enthaltene Verbot, Petroleum zu Leuchtzwecken abzugeben, soweit es den Absatz an Verbraucher betrifft, auf die Zeit bis einschließlich 16. September 1917 erstreckt.
Berlin, den 11. August 1917.
Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Ausführungs-Bestimmung zu der Bekanntmachung des Bundesrats über die Veranstaltung von Lichtspielen.
vom 3. August 1917. (Reichs-Gesetzbl. S. 681 — Sammlung Nr. 683 —).

Vom 7. August 1917. (Deutscher Reichs-Anz. Nr. 191.)
In Ausführung des § 1 Abs. 2 Ziffer 2 und des § 2 der Bekanntmachung wird bestimmt:

§ 1.
Ueber die Erteilung, Vergabung und Zurücknahme der Erlaubnis zur öffentlichen gewerbsmäßigen Veranstaltung von Lichtspielen sowie über die Unterjagung dieses Gewerbebetriebs beschließt der Kreisaußschuß (Stadt- und Landaußschuß), in den zu einem Landkreise gehörigen Städten mit mehr als 10 000 Einwohnern der Magistrat.

Die Polizeibehörde stellt den Antrag auf Zurücknahme der Erlaubnis sowie auf Unterjagung des Gewerbebetriebs.

§ 2.
Zuständig für den Erlass der polizeilichen Bestimmungen hinsichtlich Beschaffenheit und Lage der zum Betriebe des Gewerbes bestimmten Räumlichkeiten ist der Regierungspräsident, im Landespolizeibezirk Berlin der Polizeipräsident.

Berlin, den 7. August 1917.
Der Minister des Innern.

Verordnung des Reichskommissars für Kohlenverteilung betreffend Meldepflicht für gewerbliche Verbraucher von Kohle, Koks und Bricketts.

Vom 8. August 1917. (Deutscher Reichs-Anz. Nr. 192.)
Auf Grund der §§ 1, 2, 6 der Verordnung des Bundesrats über Regelung des Verkehrs mit Kohle vom 24. Februar 1917 (R.-G.-Bl. S. 167 — Sammlung Nr. 510 —) und der §§ 1 und 7 der Bekanntmachung des Reichskanzlers über die Bestellung eines Reichskommissars für die Kohlenverteilung vom 28. Februar 1917 (R.-G.-Bl. S. 193 — Sammlung Nr. 521 —) wird bestimmt:

§ 1.
Die in der Bekanntmachung, betreffend Meldepflicht für gewerbliche Verbraucher von Kohle, Koks und Bricketts vom 17. Juni 1917 — Sammlung Nr. 623 — vorgeschriebenen Meldungen sind in der Zeit vom 1. bis 5. September erneut zu erstatten.

§ 2.
Die Meldungen sind gleichlautend zu erstatten:

- a) an die für den Ort der gewerblichen Niederlassung des Meldepflichtigen zuständige Ortskohlenstelle, beim Fehlen einer solchen an die zuständige Kriegswirtschaftsstelle;
- b) an die für den Ort der gewerblichen Niederlassung des Meldepflichtigen zuständige Kriegsamtstelle;
- c) an den Reichskommissar für die Kohlenverteilung Berlin;
- d) an den Lieferer des Meldepflichtigen.

Bestellt der Meldepflichtige bei mehreren Lieferanten, so ist an jeden Lieferer eine besondere Meldefarte zu richten, welche mit den unter a — c genannten nicht gleichlautet, sondern für jeden Lieferer nur die bei ihm bestellte Menge und außerdem in einer Gesamtsumme noch die bei den anderen Lieferanten bestellten Mengen ohne Namensnennung der anderen Lieferer angibt.

§ 3.
Zu den Meldungen sind nicht mehr die für die erste Meldung ausgegebenen Meldefarten, sondern neue, in einzelnen Punkten abgeänderte Vorordrücke zu benutzen, die bei den in § 5 der Verordnung vom 17. Juni 1917 bezeichneten Stellen zu beziehen sind.

§ 4.
Im übrigen verbleibt es bei den Bestimmungen der Bekanntmachung, betreffend Meldepflicht für gewerbliche Verbraucher von Kohle, Koks und Bricketts vom 17. Juni 1917 (Reichs-Anzeiger Nr. 145).

Berlin, den 8. August 1917.
Der Reichskommissar für die Kohlenverteilung.

Petr. Schlachtviehabnahme.
Die nächste Schlachtviehabnahme findet am
Dienstag, den 28. August in Brandach
statt.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, Vorstehendes in ihren Gemeinden bekannt zu machen.
St. Goarshausen, den 23. August 1917.

Der Königliche Landrat.
Verg., Geheimen Regierungsrat.

Die sofortige Einbringung der Getreideernte ist mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu betreiben. Zu diesem Zwecke können Hilfsmannschaften, von Truppenteilen, durch die Kriegswirtschaftsstelle beantragt werden, was gegebenen Falles, eventl. telefonisch, durch die Herren Bürgermeister des Kreises geschehen muß.

St. Goarshausen, den 21. August 1917.
Kriegswirtschaftsstelle des Kreises St. Goarshausen.
A. Fuchs.

Neue Mahlbücher

für die Mühlenbesitzer sind in der
Buchdruckerei Franz Schickel, Oberlahnstein,
zu 4.00 Mk das Stück zu haben.

Der deutsche Tagesbericht.

23. August, vormittags:

Westlicher Kriegsschauplatz.
Seeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Nach den ergebnislosen Teilvorstößen des letzten Tages gingen die Engländer gestern zwischen Langemarck u. Dollebeke wieder zu einheitlichen großen Angriffen über, die den ganzen Tag über bis tief in die Nacht hinein anhielten und zu schweren Kämpfen führten. An vielen Stellen riefen sie unter Einsatz neuer Kräfte bis zu 6 Mal gegen unsere Linie vor. Immer wieder wurden sie durch unsere tapferen Truppen im heißen Nahkampf zurückgeworfen. Von den zahlreichen Panzerkraftwagen, die dem Feind den Durchbruch durch die Stellungen ermöglichen sollten, wurde die Mehr-

Leicht wie einen Hauch fühlte er ihre weichen Lippen auf seiner Wange. Dann war sie aus dem Zimmer.

Im nächsten Augenblick stand der Sanitätsrat vor ihm und streckte ihm mit gewohnter Herzlichkeit seine Hand entgegen.

„Willkommen, mein Junge! — Aber was ist denn das? Man läßt dich hier mutterseelenallein? Wo ist denn Margarete?“

„Sie hat mich soeben verlassen, Onkel, weil sie mir Gelegenheit geben wollte, allein mit dir zu sprechen.“

„Doktor Billim blickte verwundert drein.“

„Run? Das klingt ja ganz feierlich. Was gibt es denn, Heinz?“

„Wir haben uns eben verlobt, Onkel — unter der Voraussetzung deiner Zustimmung natürlich, um die ich dich hiermit recht herzlich gebeten haben möchte.“

Ein paar Sekunden brauchte der Sanitätsrat freilich, um seiner Ueberraschung Herr zu werden. Dann aber lachte er herzlich und fröhlich auf.

„Da soll noch einer kommen und mir sagen, daß er sich darauf versteht, in dem Herzen seiner Tochter zu lesen! — Kleine verteilte Euphorie sind sie oft mit einem — diese Weiber! Aber was meine Zustimmung betrifft — mit tausend Freuden ist sie gegeben, mein lieber, wackerer Junge! Auch ohne deine Eisenkreuze da würde ich dir das Mädel unbedenklich anvertraut haben — jetzt aber macht es mich stolz, sie dir zu geben. Hoffentlich bringt sie es fertig, dich so glücklich zu machen, wie du's verdienst.“

„Junger Herr, lieber Onkel! Aber ich denke, es handelt sich viel mehr darum, daß ich Margarete glücklich mache. Und ich verpönde dir mein Wort, daß dies meine einzige Lebensaufgabe sein wird.“

(Fortsetzung folgt)

Siegesziel.

Kriegserzählung von W. H. Weinberg.

177 (Nachdruck verboten.)

„Du brauchst eine Legitimation, um meine Sache zu führen? Nun, vielleicht läßt sie sich beschaffen. Hast du noch gar nicht über eine Möglichkeit dazu nachgedacht?“

Zweifelnd sah er sie an.

„Vergiß, liebste Margarete — aber ich verstehe wirklich nicht recht —“

„Ihr Männer seid, wie es scheint, zu Zeiten recht schwer von Begriffen. Du kannst doch unmöglich von mir verlangen, daß ich noch deutlicher werde.“

Heinz Bokroth stand auf. Nicht ein helles Aufblitzen der Freude, sondern ein tiefer Ernst war es, der sich in seinen Zügen spiegelte.

„Du mußt Nachsicht mit mir haben“, sagte er. „Ich weiß in der Tat nicht, wie ich mir deine Worte zu deuten habe. Das Leben hat mich zu wenig verwöhnt, als daß ich noch den Mut aufbringen könnte, zu glauben, es möchte sich mir zu Liebe ein offenes Wunder ereignen.“

„Und wenn es gar kein Wunder wäre? Man täuscht sich sehr leicht über die Gesinnungen eines andern. In bezug auf die deinige habe ich mich ja auch jahrelang geirrt, als ich glaubte, daß ich dir unaussprechlich sei. Oder sollte ich damit vielleicht doch das Rechte getroffen haben?“

„Margarete!“

„Nun ja — damals im Musikzimmer, als ich dir die Beethoven'sche Sonate vorspielte, hatte es allerdings nicht den Anschein. Aber möglicherweise galt das nur meinem Mangel an — nicht meiner Person.“

„Du pointest mich — ich begreife ja nicht, worauf das hinaus soll. Was ich hinter deinen Worten zu verstehen scheint — es kann ja doch gar nicht sein — es ist doch gar zu unbedeutend.“

„Mein Gott, Heinz — müßt du denn, daß ich mich

dir geradezu anbiete? Gar so schwer fälltest du es mir wahrhaftig nicht machen, auch wenn ich für meine früheren Ungezogenheiten die empfindlichste Strafe verdient habe.“

Er fuhr sich mit der Rechten nach der Kehle, wie wenn ihm der Krampf plötzlich zu eng geworden wäre. Im nächsten Augenblick aber war er an ihrer Seite und hatte sich ihrer Hände bemächtigt.

„Es ist — es ist also doch wahr? Du willst mir angehören — willst dich mir schenken? Du — du hast mich ein klein wenig lieb?“

Mit ruhigem, lächelndem Gesicht blickte sie zu ihm auf.

„Ich bin dir aufrichtig gut, Heinz! Ich weiß, daß du der beste, vornehmste Mensch bist, den ich kenne. Und wenn du mich haben willst —“

Er zog sie empor, und als sie das Köpfchen an seine Schulter lehnte, küßte er sie auf den Mund.

Wohl fühlte Heinz, daß es dabei wie ein Erschauern durch Margaretes jungen Körper ging, und er spürte nicht, daß ihre Lippen den warmen Druck der seinen zurückgegeben hätten. Aber wie hätte ihm ein Argwohn kommen sollen, daß dies ein halb unwillkürliches Widerstreben gegen seine Lieblosigkeits sei. Jetzt, nachdem sie sich ihm freiwillig geschenkt hatte! Er empfand ihr Verhalten einzig als jungfräuliche Scheu, und er war zart-sinnig genug, sie nicht mit stürmischen Zärtlichkeiten zu verwirren.

„Keine Liebe, geliebte Margarete!“ flüsterte er. „Ich kann ja die Größe meines Glückes noch gar nicht fassen und begreifen. Es ist mir wie ein herrlicher Traum, aus dem ich sogleich zu einer desto traurigeren Wirklichkeit erwachen werde.“

Sie hatte sich sanft aus seinem Arm gelöst, und aufhorchend wandte sie den Kopf gegen die Tür.

„Ich höre den Vater kommen. Warte du schon heute mit ihm sprechen, Heinz!“

„Wenn du mir die Erlaubnis dazu gibst —“

„Ja — ja! — Aber vergiß nicht, daß du mir verprochen hast, mich in deinem Begleitwagen mitzunehmen. Wenn Papa in unser Versteck willigt, hast du ein Recht, auch dazu seine Zustimmung zu fordern.“

zahl durch Feuer erledigt. Bis auf zwei Stellen östlich St. Julien und an der Straße Hyern-Lemmes ist unser vorderer Graben auf der 16 Kilometer breiten Kampffront voll gehalten.

Nach kurzem Trommelfeuer gegen Lens heute früh vorkommende feindliche Abteilungen wurden abgeschlagen. Weitere Kämpfe sind dort im Gange.

Die lebhafteste Beschichtung des Stadtkerns von St. Quentin hält an.

Generalangabe des Kampfes.

In den erbitterten Kämpfen bei Verdun trat gestern im Laufe des Tages eine Pause ein; erst gegen Abend erreichte die Artillerietätigkeit auf beiden Maassseiten wieder beträchtliche Stärke. Angriffe folgten dieser Feuerbereitung beiderseits der Straße Bacherauville-Beaumont. In schwerem Ringen gelang es den Franzosen, nur westlich des Weges auf schmaler Front in unserem vorderen Graben Fuß zu fassen. Sonst wurden sie überall blutig abgewiesen. Mehrfach kamen ihre Vorstöße in unserem Vernichtungsfeuer nicht zur Entwicklung.

Bei dem Luftangriff auf die englische Küste sind die militärischen Anlagen von Margate, Ramsgate und Dover erfolgreich mit Bomben belegt worden.

In zahlreichen Kämpfen verlor der Feind 3 Flugzeuge, zwei eigene kehrten nicht zurück.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.
Die Russen haben nach Abtrennen der Dörfer ihre Stellungen westlich der Aa bis zur Linie Odling-Viganu geräumt. Das ausgegebene Gebiet ist von uns kampffähig besetzt worden.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Zwischen Pruth und Moldawa war die Gefechtsintensität stellenweise lebhafter.

Nördlich von Grozedei im Sussitale und bei Soveja blieben erneute, nach starker Artillerievorbereitung einsetzende feindliche Teilangriffe erfolglos.

Generalfront Madenjan.

Keine wesentliche Veränderung.

Mazedonische Front.

Bei fast 60 Grad Celsius in der Sonne blieb die Kampftätigkeit gering. Nur im Cernabogen lebte das Artilleriefeuer teilweise auf.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 23. Aug. (Amtlich.) An der Straße Hyern-Memmes bei Lens sind englische Teilangriffe abgeschlagen. Beiderseits der Maas wechselnd starke Feuerkämpfe. Im Osten ist die Lage unverändert.

Oesterreich-Ungarischer Tagesbericht

Wien, 23. Aug. Amtlich wird verlautbart:

Östlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Soveja, beiderseits der oberen Sussita und südlich von Dena wiederholte der Feind seine Vorstöße. Er wurde überall abgeschlagen und erlitt große Verluste.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe der italienischen 2. und 3. Armee am Isonzo gehen mit größter Heftigkeit fort. Mindestens 40 feindliche Divisionen sind in 4 Tagen zwischen Uzizza und der Küste gegen unsere Linien angerannt. Während gestern zwischen Bobice und Vertisba in der Mitte der Kampffront meist nur Artillerie zum Wort kam, wurde die Schlacht an den Flügelabschnitten um so erbitterter fortgesetzt. Bei Uzizza führte der Feind zu wiederholten Malen gegen unsere Stellungen an. Er wurde stets zurückgeworfen. Dagegen gelang es ihm, auf der Hochfläche von Brh die große Ueberlegenheit an Zahl zur Geltung zu bringen und in südlicher Richtung Raumgewinn zu erzielen. Um jeden Schritt vor-

den wurde schwer und hartnäckig Mann gegen Mann gekämpft.

Ebenso zäh wurde beiderseits der unteren Wippach gestritten, namentlich auf der Karsthochfläche, wo Seine Majestät der Kaiser und König inmitten seiner tapferen Truppen verweilte. Immer wieder stürzten sich neue italienische Angriffskolonnen auf den ehernen Wall der Verteidiger. Mehrmals schlug bereits unsere wachsame Artillerie den Ansturm nieder. Blatte es dem Feind, irgendwo in unsere Gräben einzudringen, so warfen ihn unsere Reserven mit dem Bajonett wieder hinaus. Dauernden Ruhm haben sich bei unsern Gegenstößen unter anderen das Wiener Feldjägerbataillon Nr. 21 und Abteilungen der Regimenter Nr. 93 (Omäh) und Nr. 100 (Kraus) erworben. Alle Stellungen auf dem Karst sind fest in unserer Hand geblieben. Die Opfer der Italiener reichen an die blutigsten Isonzokämpfe heran.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Neue Kennerung.

Der Chef des Generalstabs.

Neue U-Bootschiffe.

Wien, (Amtlich.) Berlin, 22. Aug. Westlich der Straße von Gibraltar schädigten unsere U-Boote den feindlichen Transportverkehr nach dem Mittelmeer wieder in wirksamer Weise. Sechs Dampfer mit rund 20 000 Br.-K.-T. wurden versenkt und somit annähernd 24 000 Tonnen Kohlen, in der Hauptsache nach Italien bestimmt, vernichtet. Zu den versenkten Dampfern gehörten der bewaffnete englische Dampfer „Manchester Commerce“ (4144 Br.-K.-T.) und „Ganges“ (4177 Br.-K.-T.), sowie der bewaffnete italienische Dampfer „Carlo“ (5572 Br.-K.-T.).

Im Mittelmeer wurde eine erhebliche Anzahl Dampfer und Segler mit einem Gesamttonnage von über 43 000 Tonnen neu versenkt, darunter die bewaffneten italienischen Dampfer „Lealta“ (4021 To.) mit Munitionsladung, „Genova“ (3486 To.) und „Zabran“ (3892 To.), mit 6000 Tonnen Weizen von Australien nach Italien. Wieder wurden mehrere Dampfer aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Erfolgreicher Zeppelinangriff auf England.

Berlin, 23. Aug. (Amtlich.) In der Nacht vom 21. zum 22. August hat eines unserer Marineluftschiffgeschwader wiederum unter der bewährten Führung des Regimentskapitän Straßer mit sichtlich gutem Erfolge befestigte Plätze und militärische Anlagen am Dumber und in der Grafschaft Lincoln und Bewachungstreitkräfte an der englischen Küste angegriffen. Alle Luftschiffe sind trotz der feindlichen Gegenwehr ohne Schaden und ohne Verluste zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Der Kaiser bei den Feldern in Flandern.

Berlin, 23. Aug. Der Kaiser besuchte gestern die Truppen in Flandern. Kronprinz Rupprecht und eine große Anzahl Offiziere begrüßten den Herrscher bei seiner Ankunft. Der Kaiser wies in einer Ansprache an die Truppen auf die schweren Kämpfe an der flandrischen Front und auf den tüchtigen Ernst der deutschen Weltanschauung gegenüber der englischen und französischen hin. Er fuhr dann fort:

„Bann Gottes Rat! Ich und der Sieg geben wird, das steht bei ihm. Er hat das deutsche Volk und Heer in eine harte Schule genommen. Jetzt haben wir das Examen zu bestehen. Mit allem deutschem Gottvertrauen wollen wir zeigen, was wir können. Je höher und gewaltiger die Aufgaben sind, desto freudiger wollen wir an ihre Erfüllung gehen. Wir sechten und schlagen solange bis der Gegner genug hat.“

In diesem Kampfe hat jeder Deutsche erkannt, wo der Träger dieses Krieges und wo der Hauptfeind ist. Jeder weiß, daß England unser härtester Gegner ist. Er spricht

seinen Haß über Deutschland und die ganze Welt und erfüllt seine Verbündeten immer von neuem Haß und Kampfeslust. Das weiß ein jeder zu Hause. Das wißt Ihr noch viel besser, daß England derjenige ist, welcher hauptsächlich niedergeworfen werden muß, und wenn es auch noch so schwer ist.

Reise des Kanzlers ins Hauptquartier.

Berlin, 23. Aug. Die heute erfolgende Reise des Reichskanzlers in das Hauptquartier dient der Lösung der Krisis. Nach der Rückkehr des Reichskanzlers dürften am Montag wichtige Erklärungen im Hauptauschuß des Reichstags gegeben werden.

Die Verständigung ist erzielt.

Berlin, 23. Aug. Wie wir erfahren, hat die gestern abend stattgefundene neue Besprechung der Parlamentarier mit dem Reichskanzler im Reichskanzlerpalais eine Verständigung zwischen der Auffassung des Kanzlers und der Mehrheitsparteien angebahnt.

Die Dienstmänner im Ozean.

Aus London ist geplatzt worden, ein Massenaufgebot der nordamerikanischen und japanischen Kriegsflotte durchpflüge jetzt den Atlantischen Ozean, um der deutschen U-Bootsgefahr ein Ende zu machen. Wenn wirklich ein solches Massenaufgebot an diese Tätigkeit gesetzt worden ist, so zeigen unsere Versenkungsziffern, daß der Tauchbootkrieg bisher nicht wesentlich hat beschränkt werden können; es ist aber sehr zu bezweifeln, daß Amerikaner und Japaner ihre besten Kriegsschiffe in das Torpedogebiet senden werden, zumal England seine Großkampfschiffe nach den hinlänglich bekannten trübten Erfahrungen zurückhält.

Die Rolle, englische Dienstmänner im Atlantischen Ozean zu spielen, haben Amerikaner und Japaner auch in begrenztem Maßstabe natürlich nicht umsonst übernommen, und es ist für John Bull gewiß keine leichte Zukunftsaufgabe, mit diesen seinen beiden Freunden fertig zu werden. Dankes und Japs sehen sich schon der Hanjarbe wegen nicht an ein und denselben Tisch, und noch weniger, da sie in absehbarer Zeit die größten Konkurrenten im überseeischen Handel sein werden. Denn Japan, das seine gesamte Handelsflotte während des Krieges gespart und weiter ausgebaut hat, widet doch so ziemlich seine gesamten Freunde damit ein.

England sieht Nordamerika und Japan als seine Dienstmänner im Ozean in der Erwartung, einmal den einen gegen den anderen auszuspielen zu können. Und um jede fernere Meereskonkurrenz ausschalten zu können, soll Deutschland vorher auf den Hund. Aber die Dienstmänner im Ozean können sehr leicht dem heutigen Dienstgeber gegenüber den Herrn zu spielen versuchen. Besonders der kleine Jap, dessen Aktien unaufhaltsam steigen, während diejenigen Englands sinken.

Batodi wieder Oberpräsident von Ostpreußen.

Die Gerüchte über den bevorstehenden Rücktritt des Chefs des Zivilkabinetts v. Valentini scheinen sich zu bestätigen. An erster Stelle wird, wie gemeldet, als sein Nachfolger der Oberpräsident Ostpreußens, v. Berg, in Betracht kommen. Dessen Nachfolger im Amte des Oberpräsidenten dürfte der bisherige Präsident des Kriegsernährungsamtes, v. Batodi, werden. Als Batodi im Mai des vorigen Jahres nach Berlin berufen wurde, bezieht er sich die Rückkehr auf den ihm liebgewordenen Posten des Oberpräsidenten seiner Heimatprovinz für den Fall vor, daß eine Neubesezung erfolge. Oberpräsident v. Berg erfreut sich der Freundschaft des Kaisers, der ebenso wie die kaiserliche Familie bei Besuchen Ostpreußens den Oberpräsidenten bei jeder Gelegenheit auszeichnete.

Rußland völlig gebrochen.

Am 12. d. M., 22. Aug. Wie der Gewährsmann der „Post. Ztg.“ berichtet, hält der englische Generalstab die militärische Kraft Rußlands für völlig gebrochen, so daß nur eine Defensivemöglichkeit ist. Demzufolge muß die Entente auf den anderen Fronten dauernd große Aktivität unterhalten, um die deutschen Pläne zu vereiteln.

Siegesziel.

Kriegserzählung von W. H. Weinberg.

(Nachdruck verboten.)

„Na — na! Ein rechter Mann hat schließlich auch noch was anderes zu tun als einzig auf die Glückseligkeit seiner kleinen Frau bedacht zu sein. Und ich bin, wie gesagt, in dieser Hinsicht ganz unbesorgt. Dem Himmel sei Dank, daß ich endlich die Sorge vom Herzen habe, sie könnte eines Tages an den Unrechten geraten. Aber wo bleibt sie denn? Sie hat doch wahrhaftig nicht nötig, sich wegen dieser Wahl ihres Herzens vor mir zu verstecken.“

Er wollte zur Tür, um Margarete zu rufen, aber Heinz hielt ihn zurück.

„Noch einen Augenblick, Onkel! Ich habe zuvor noch eine Zusage zu erfüllen, die ich Margarete gegeben.“

„Also heraus mit der Sprache! Sie hat ja, wie es scheint, sehr frühzeitig angefangen, dich dienstwillig zu machen.“

„Du weißt bereits, um was es sich handelt. Sie hat den Wunsch, als Pflegerin hinaus ins Feld zu gehen. Und ich fürchte, daß es sie sehr unglücklich machen würde, wenn sie auf die Erfüllung dieses Wunsches verzichten müßte.“

„Dazu also sollst du ihr behilflich sein? — Aber es ist doch der heilige Unsinn, den sie sich da in den Kopf gesetzt hat. Sie würde es ja einfach nicht aushalten.“

„Vielleicht schädest du ihre körperliche Widerstandsfähigkeit doch zu gering ein, Onkel! Und man könnte ja auch dafür sorgen, daß sie an einen Platz kommt, wo ihr nichts Uebermenschliches zugemutet wird.“

„Was wenn sich das immer so nach Belieben tun ließe! Es ist also deine ehrliche Absicht, ihrer Idee nachzugehen?“

„Ich erlaube mir bereits zu bemerken, Onkel, daß Margarete meine Zusage hat. Ich versprach ihr, dafür zu sorgen, daß sie mit dem demnächst abgehenden Margaretenzuge hinauskomme. Und man hat mir auf

meine Erkundigung mitgeteilt, daß der Erfüllung dieses Wunsches nichts entgegenstehe.“

„Nun, wenn du als ihr Verlobter keine Bedenken trägst, wird mir ja schließlich nichts anderes übrigbleiben, als ebenfalls Ja und Amen zu sagen. Aber ich tue es mit schwerem Herzen — das kann ich dir nicht verhehlen. Margaretes Verlangen ist mir ja allerdings jetzt nicht mehr so ganz unerklärlich wie früher. Ein verlobtes Mädchen möchte dem Auserwählten ihres Herzens natürlich so nahe als möglich bleiben. Und da schrumpfen dann alle Schwierigkeiten und Bedenken in ein Nichts zusammen.“

„Glaubst du wirklich, Onkel, daß das der Grund sein könnte?“ fragte der junge Arzt zweifelnd. Er vergewaltigte sich Margaretes Benehmen in dieser letzten Zeit, und es fiel ihm schwer, sich in die holde Illusion zu wiegen, die die Auslegung des Sanitätsrats in ihm wachrufen wollte. Es wurde ihm vielleicht noch schwerer, als er zwei Stunden später auf seinem Heimwege das große Ereignis und das unverhoffte Glück dieses Abends noch einmal an seinem Geiste vorübergehen ließ. Denn es war eine im Grunde recht seltsame Verlobungsfeier gewesen, die da hinter ihm lag. Von dem Augenblick an, da Margarete das Zimmer wieder betreten hatte, um den in scherzhaft liebevolle Wendungen gekleideten Segen des Vaters zu dem neu geschlossenen Herzensbunde zu empfangen, bis zu dem Moment seiner Verabschiedung hatte für Heinz das Beisammensein mit dem Onkel und der Base eigentlich genau denselben Verlauf genommen wie die meisten anderen Abende, die er in ihrer Gesellschaft zugebracht. Von Liebe und Hochzeit und dergleichen Dingen, die sonst die ganze Gedankenwelt jung verlobter Brautleute auszumachen pflegen, war kaum noch die Rede gewesen. Und Heinz konnte sich keiner Täuschung dunkler hingeben, daß es einzig Margarete gewesen war, die absichtlich oder unabsichtlich, bewußt oder unbewußt, jedem auf solche Weise hinweisenden Gespräch schon im ersten Satz schon eine andere unsersäglichere Wendung gegeben hatte. Die drei Menschen

hatten sich vielleicht niemals ernsthafter und niemals über so unpersonliche Dinge unterhalten, wie gerade an diesem Verlobungsabend. Hätte ihm nicht Margarete willig ihre Hand überlassen, als er einmal unter dem Tische jaghaft nach den schlanken, kühlen Fingern tastete, und hätte sie ihm nicht von Zeit zu Zeit einen freundlich warmen Blick des Einverständnisses geschenkt — er würde am Ende alles Vorhergegangene für ein bloßes Spiel seiner Einbildungskraft gehalten haben. Aber etwas Unwirkliches, etwas, in das er sich erst immer wieder von neuem hineinfinden mußte, blieb angesichts der selbstsam ruhigen, gleichsam unbeteiligten Haltung Margaretes für ihn trotz alledem in dem Geschehnis des heutigen Abends. Er war in eine wahrhaftige Verlegenheit geraten, als der Sanitätsrat sein Glas auf das Wohl und die glückliche Zukunft des Brautpaares geleert hatte. Und beim Abschied hatte er sehr energisch all seinen Mut zusammenraffen müssen, ehe er es über sich gewonnen hatte, für einen Moment seinen Arm um Margaretes zierliche Gestalt zu legen und mit schlüchternen Lippen ihren in untätiger Duldung gewählten Mund zu küssen.

Nein, es war fürwahr nicht leicht, sich vorzustellen, daß ihr hartnäckig festgehaltener Wunsch einzig aus toller Verliebtheit geboren sein sollte, wie der Sanitätsrat gemeint hatte. Ein verlobtes Mädchen pflegt sich am glücklich erreichten Ziel seines Hoffens und Sehnsens sonst doch wohl anders zu benehmen, als Margarete sich während dieses Abends benommen hatte. Oder war all diese gelassene Zurückhaltung auf die Rechnung einer jungfräulichen Scheu zu setzen, die damit wieder vergessen machen wollte, daß in dem entscheidenden Augenblick eigentlich sie selbst die Verlobte gewesen war?

(Fortsetzung folgt.)

Obessa das Ziel der Mittelmächte?

Basel, 23. Aug. Die „Times“ meldet aus Petersburg: Die Ruhe auf dem russischen Kriegsschauplatz ist nur eine scheinbare. Der Feind treibt Aufklärungsarbeit an der ganzen Front. Man muß erwarten, daß der Feind bald in östlicher Richtung seinen Vormarsch auf Odesa fortsetzt.

Friedenszuversicht im Vatikan.

Zürich, 22. Aug. Wie die Agentur Information mitteilt, herrscht seit drei Tagen im vatikanischen Staatssekretariat eine außerordentliche rege Tätigkeit. Zahlreiche umfangreiche Telegramme treffen fortwährend an die Adresse des Staatssekretärs ein. Benedikt XV. äußert sich zuversichtlicher als je zu seiner Umgebung. Der Kardinal-Staatssekretär gibt der Hoffnung Ausdruck, daß der Herbst das Ende des Krieges sehen werde. Der Papst hatte in den letzten Tagen mehrere längere Unterredungen mit dem Kardinal Gasparri, dem englischen Gesandten und einer höheren neutralen Persönlichkeit.

Friedens-Entschliebung.

Die Mehrheit im deutschen Reichstage hat am 19. Juli ihren Willen durchgesetzt. Sie hat die Friedens-Entschliebung angenommen: keine Kriegsentwässerung, kein Land-erwerb!

Mag sein, daß moralische, philanthropische, pazifistische und demokratische, ebenso wie parteipolitische und manche andere Mißverständnisse und Erwägungen bei dem Beschluß Ge-
batter standen, mag auch sein, daß die zitternde Leidenschaft, wie sie der Krieg erzeugt, das große Wort geführt hat; je-
denfalls war der ruhig abwägende Verstand nicht in der Nähe.

Deshalb kann dahingestellt bleiben, ob der Reichstag im Interesse des eigenen Ansehens nicht besser getan hätte, einer Abstimmung über die Friedensbedingungen wenigstens zur Zeit aus dem Wege zu gehen — durch die Reichsverfassung war er gewiß nicht gezwungen, Stellung zu nehmen — und seine Entschliebungen sich für spätere Zeiten vorbehalten. Denn, darüber ist eine Täuschung kaum möglich, der Reichstag hat in den Augen vaterländisch gestimmter Leute durch seine übereilte Entschliebung sehr an Achtung eingebüßt. Diese Mißstimmung gegen die erwählten Vertreter dürfte sich binnen kurzem noch gewaltig steigern. Man wirft ihm vor, daß seine Haltung zum mindesten nicht zur Stärkung des Siegeswillens beigetragen hat und ferner, daß sich die Entschliebung als ein Versuch mit ganz untauglichen Mitteln darstellt. Beides, namentlich aber das Letztere, ist zweifellos richtig. Denn die erhoffte Wirkung auf die Friedensstimmung unserer Feinde — also gerade das, worauf die Entschliebung abzielte — ist ganz lässig ausgefallen. Nichts von Begeisterung für die Ziele des Beschlusses ist bei den Gegnern zu spüren, nicht einmal das geringste Verständnis für die Selbstlosigkeit der Ab-
sicht ist zu erkennen. Darüber darf man sich durchaus nicht wundern. Die ausgetretene Friedenshand mitten im Kampfe wird von dem Beschlagnahmten immer mit scheelen Augen angesehen werden und keine Ueberredungskünste bringen ihn zum Glauben, daß die Friedensversicherungen ernst gemeint seien. Entweder hält der Feind das Angebot für Heuchelei und wittert eine Falle oder er sieht es als Zeichen der be-
stehenden Schwäche an und will dann erst recht weiter zucken. In keinem Falle wird der Zweck erreicht und man kommt mit der selbstlosen Geste dem Frieden auch nicht um haarsbreite näher — wie Figura zeigt. Die Reichstags-
entschliebung vom 19. Juli war also ein Phantasiegebilde, wie vordem das Friedensangebot vom 12. Dezember 1916 und die Stockholmer Konferenz. Eine wirkliche Friedens-
einstellung entsteht eben nicht auf dem Boden hochherziger Angebote, nicht auf Kongressen und nicht durch Parla-
mentsentschliebungen, sondern einzig aus der Erschöpfung des Gegners. Wozu also der Värm einer hochtönenden Frie-
densentschliebung? — Der Reichstag hat eine diplomatische Handlung vorgenommen, zu der er weder befähigt noch auch berufen war und hat auf diese Liebhabertätigkeit hin die entsprechende Antwort vom feindlichen Ausland erhalten. Von seiner Anbiederung will niemand etwas wissen. Si crucifus!

Weit ernsthafter wird die Frage, wenn wir uns die wirt-
schaftlichen Folgerungen klar machen, die aus dem Grund-
satz „Friede ohne Kriegsentwässerung und Landenerwerb“
erzorgehen. Haben sich vor ihrer Beschlußfassung die Her-
ren der Mehrheitspartei wohl ein klares Bild von der jet-
zigen finanziellen Lage des Reiches, der Einzelstaaten und
der Kommunalverbände gemacht oder auch nur versucht,
den wirklichen Stand unserer Volkswirtschaft nachzuspü-
ren? Es sieht keineswegs so aus.

Das deutsche Volkvermögen wurde vor dem Kriege auf
um 330 bis 390 Milliarden Mark geschätzt, wovon sich ab-
sahen 50 Milliarden, Eisenbahnen, Bergwerke, Grundbesitz
schon in den Händen der Einzelstaaten und der Kom-
munalverbände befanden. Dies ganze Volkvermögen ist
zur guten Hälfte bereits durch die Kriegskosten, Rentenver-
sicherungen und viele, viele andere Ausgabenposten erfaßt.
Die Zinsen, die Tilgungsrate und die, besonders im ersten
Jahzehnt nach Friedensschluß starken Verpflichtungen wür-
den zunächst eine jährliche steuerliche Neubelastung von
um 12 Milliarden erfordern, während die bisherige Zah-
rungsleistung des Reiches sich nur auf 3 1/2 Milliarden Mark be-
trug. Wer soll diese enorme Last auf seine Schultern neh-
men? Wiegt sich die Reichstagsmehrheit vielleicht in dem
Glauben, welchen man sonst nur bei unbedachten und un-
berufenen Menschen findet, daß die reichen Leute die Kriegs-
kosten bezahlen werden? Mehr als einmal ist nachgewiesen
worden, daß die großen Vermögen in Deutschland, selbst
wenn sie ganz eingezogen werden könnten, nur einen Bruch-
teil der Kosten dieses Krieges wettzufertigen vermöchten und
daß gerade die minderbemittelten Klassen sind, die von
der nachhaltigen Teuerung und von den Zukunftslasten am
meisten betroffen werden, wenn nicht zeitigen Vorseorge

getroffen wird. Ueber diese Erwägungen, über die Bedürf-
nisse der Witwen und Waisen, der Krüppel und Siechen
aus diesem Kriege darf man doch nicht einfach hinwegschrei-
ten wie über die Steine am Wege, um einer eingebildeten
hohen Gebärde willen. Oder ist den Herren Abgeordneten
rechnerisch kargelegt worden, womit die zukünftigen Aus-
gaben des Reiches und der 26 Bundesstaaten bestritten wer-
den sollen, wenn keine Kriegsentwässerung den Finanzen
zufließen kommt? Lag ihnen ein Plan vor über die einzu-
führenden Monopole, Steuern, Zölle und Abgaben, ehe sie
sich zu dem Verzichtsfrieden entschlossen? Man hat nichts
davon gehört. Wäre es geschehen, so hätte sich jedes Mitglied
des Hauses davon überzeugen können, daß niemals 12 neue
Steuermilliarden jährlich aufgebracht werden können, son-
dern höchstens deren 6, und diese nur unter der größten
Ueberanstrengung aller Kräfte. Woher der Rest genommen
werden soll ohne Kriegsentwässerung, bleibt das Geheim-
nis der Herren von der Reichstagsmehrheit. Dabei ist noch
gar nicht in Anschlag gebracht, wie sehr die schwierigen
Verhältnisse nach dem Kriege die Steuerleistung vieler Be-
triebe herabsetzen wird. Diese Schwierigkeiten greifen na-
turnotwendig auf die wirtschaftlichen Verhältnisse der Ein-
zelpersonen über. Darum ist unerfindlich, wie die Kauf-
kraft unseres Volkes, ganz besonders aber der mittleren
Stände, wieder hergestellt werden kann, wenn die Teue-
rung der notwendigen Lebensmittel, vermehrt durch erhöh-
ten Steuerdruck, neue Lasten zu den alten fügt. Wird hier
keine Erleichterung geschaffen durch die Abwälzung der
Kriegskosten auf das feindliche Ausland, so muß sich der
Mittelstand noch viel größere Einschränkungen auferlegen
als bisher, seine Kaufkraft wird weiter herabgedrückt u.
der Kreis der Wohlhabenden, der Kaufkräftigen verringert
sich immer mehr.

Diese Gefahren lassen sich nicht durch Parla-
mentsentschliebungen beseitigen. Gegen die Rot sind Beschlüsse so
unwirksam wie Proteste gegen das Einmaleins. Hier hilft
nur energisches Erfassen der Gelegenheit. Denn ohne greif-
bare Gegenforderungen an das Ausland sind auch die ver-
lorenen Absatzmärkte nicht mehr zurückzuerobieren, sondern
die Ausführungsindustrie und der Ausfuhrhandel werden lahm-
gelegt durch den ausländischen Wettbewerb. Dann muß
Deutschlands Produktionskraft aus Mangel an Rohstoffen
zurückgehen und kann sich nicht mehr eine genügende Baluta
zur Beschaffung der notwendigen Waren auf dem Welt-
markt erringen.

Diese inneren Zusammenhänge des wirtschaftlichen mit
dem staatlichen Leben sind in der Entschliebung einfach au-
ßer Acht gelassen als ob sie gar nicht vorhanden wären. Im
Gegenteil: es wurde verfahren wie seinerzeit in der berück-
sichtigten gesetzgebenden Versammlung vom 3. September
1791, wo den hungernden Pariserern statt des Brotes, das
sie verlangten, die Erklärung der Menschenrechte vorgelegt
worden ist. Ebenso will die jetzige Reichstagsmehrheit statt
mit handgreiflichen Entschädigungen, welche das Los unse-
res Volkes verbessern können, mit großen Worten von
Volkerverböhnung die Magenfrage lösen. Nach all den
Opfern, die gebracht worden sind, werden die Deutschen
nicht so verblendet sein, sich auf diesen Tauschhandel einzulassen.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 24. August.

!! Militärtarif. Die Reisen der Beamten und
ehrenamtlichen Mitarbeiter der Zentralauskunftstellen und
Hilfsdienststellen, die lediglich in rein militärischem
Interesse unternommen werden, dürfen auf Militärfahr-
schein ausgeführt werden.

!! Kreisstelle für Säuglings- und Klein-
kindererziehung. Für den Kreis St. Goarshausen ist wie
auch in anderen Bezirken eine Kreisstelle für Säuglings-
und Kleinkindererziehung gebildet worden, deren Hauptaufgabe
die planmäßige Fürsorge für Mutter und Kind sein soll.
Dem Vorstand der Kreisstelle gehören außer dem Landrat
als Vorsitzenden an: 1. Herr Kreisarzt Geh. Med.-Rat Dr.
Waher, St. Goarshausen; 2. Kreisdeputierten Herr Bür-
germeister Schütz, Oberlahnstein; 3. Kreisdeputierten Herr
Bürgermeister Herpell, St. Goarshausen; 4. die Vorsitzende
des Kreisvereins des Vaterländischen Frauenvereins, Frau
Landrat Berg, St. Goarshausen; 5. die Vorsitzende des
Vaterländischen Frauenvereins Ober- und Niederlahnstein,
Frau Sanitätsrat Dr. Schuff, Oberlahnstein; 6. Frau
Kommerzienrat Schröder, Niederlahnstein; 7. Frau Bür-
germeister Rodn, Niederlahnstein; 8. Frau Bürgermeister
Schüring, Braubach; 9. Frau Gebamme Best, St. Goars-
hausen; 10. Frau Gebamme Claf, Bornich. Als Kreisfür-
sorgegeschwester ist die bei Prof. Schloßmann in Düsseldorf
in Säuglingspflege ausgebildete Schwester Alma Nach-
weis bestellt, welche in Oberlahnstein, Burgstraße Nr. 45,
z. Z. wohnt und vom 1. Okt. d. J. ab in der Freiherr-vom-
Stein-Schule Wohnung nehmen wird, wo auch die Sprech-
stunden für Mütter eingerichtet werden. Die für Oberlahn-
stein einzurichtende Mutterberatungsstelle wird außer
Oberlahnstein, Niederlahnstein, die Lohnorte Fachbach, Nie-
vern, Miellen, sowie Krücht, Braubach und Dachsenhausen
umfassen. Die Sprechstunden in diesen Beratungsstellen
werden noch bekannt gemacht werden. Bis zur Einrichtung
der Sprechstunden wird die Fürsorgegeschwester die Wohne-
rinnen in ihren Wohnungen aufsuchen.

Niederlahnstein, den 24. August.

!! Beförderung. Der einjährig Geseizte Heinrich
Nidenberg in einem Feld-Artillerie-Regiment des west-
lichen Kriegsschauplatzes wurde zum Unteroffizier im Artillerie-
Schallmehtrupp befördert. Er ist der Bruder des
am 18. Juli 1917 in Flandern auf dem Felde der Ehre ge-
fallenen Lehrers und einjährig Geseizten Karl Nidenberg.
Inhabers des Eis. Kreuzes 2. Klasse und Bruder des seit der
Sommerkriechzeit am 20. Juli 1916 sich in französischer Ge-
fangenschaft befindlichen Lehrers und Offiziers-Aspiranten

August Nidenberg und Inhabers des Eis. Kreuzes 2. Klasse,
sämtlich Söhne des Oberbahn-Assistenten Nidenberg, hier.

a Frucht, 22. Aug. Herrn Pfarrer Steinmetz von
hier, z. St. Feldgeistlicher, wurde das Verdienstkreuz für
Kriegshilfe verliehen.

c Rastatten, 22. Aug. Frau Hamster „Kohl“. So
lautete die fingierte Adresse, eines Eilgutstückes, das, wie
der „Rhein- und Lahn-Anz.“ schreibt, letzten Freitag hier
zur Bahn gegeben, und in St. Goarshausen in Empfang
genommen werden sollte. Herr Gendarmenwachmeister
Dinges hatte Wind bekommen, daß diese geheimnisvolle
Kiste, die bald vier Wochen lang auf der hiesigen Station
leer gelagert hatte, dann im Laufe der letzten Woche von
einer Frau in Empfang genommen, und am Freitag gefüllt
wieder zur Bahn gegeben wurde. Vor Abfahrt des Zuges
sah sich Herr Dinges auf dem Bahnhof ein, Frau „Kohl“
fragend, ob sie die Eigentümerin dieses Eilgutstückes sei,
was natürlich schweren Herzens mit einem verlegenen Nein
beantwortet wurde. In der Kiste waren „nur“ 420 Stück
Eier sein verpackt, die ihren Weg nach Bad Salzungen
sollten. Herr Dinges kürzte nun diesen Weg, indem er die-
selben als „Beschlagnahme“ bei der Sammelstelle in St.
Goarshausen abließ. — Wir fragen uns, wie ist es mög-
lich, daß eine Person in einem so kleinen Orte wie Buch
420 Stück Eier zusammenhamstern kann. Gehe einmal ein
Einheimischer nach Buch und mache es der Frau „Kohl“
nach.

Bermischtes.

Ein Vorschlag zur Binderung der Papiernot.

Eine Firma in Bonn hat dem Reichsfinanzminister einen Vor-
schlag zur Behebung der Papiernot unterbreitet. Er geht
dahin, zu beantragen, daß die handelsgesetzlichen Bestim-
mungen dahin abgeändert werden, daß die Aufbewahrungs-
frist der Geschäftspapiere u. v. von 10 Jahren auf 5 bzw. 3
Jahren herabgesetzt werde, wobei im Gesetz zu bestimmen
wäre, für welche Geschäftspapiere, Bücher und Schriftstücke
die bisherige Aufbewahrungspflicht aufrecht erhalten blei-
ben soll. Die Firma weist darauf hin, daß eine große
Menge von Rohstoffen für die Papierfabrikation gewonnen
werden könnte, wenn die Geschäftspapiere früher einge-
stampft würden.

Ergebnisreiche Wirtschaftskontrollen.

Die Postdirektion in München hat dort in der abge-
laufenen Woche, „um den wenig zeitgemäßen marktfreien
Schlemmereien zu hohen Preisen in manchen Gastwirt-
schaften Münchens entgegenzutreten“, bei mehreren dieser
Wirtschaften eingehende Untersuchungen und Bestandsauf-
nahmen der Lebensmittelvorräte vorgenommen. Dabei
wurden nach amtlicher Mitteilung in einer bekannten Gast-
stätte 9000 Eier, 3 Zentner Weizenmehl, 1 Zentner Honig
und 1 Zentner Fleisch, die zugestandenemäßig zu Bucher-
preisen im Wege des Schleichhandels erworben waren, be-
schlagnahmt. In einem gut bürgerlichen Gasthof des Bahn-
hofsviertels wurden 10 Zentner Fleisch, 1 Zentner Hart-
wurst, 28 Rebe, 3 Zentner Fett und 1 Zentner Honig aus
den gleichen Gründen beschlagnahmt. In einer Reihe wei-
terer Gaststätten wurden mehrere 1000 Eier und mehrere
Zentner Mehl und Honig ebenfalls beschlagnahmt. Die
gleichen Untersuchungen fanden auch in den Gasthöfen der
bayerischen Gebirgskurorte statt. Sie werden mit aller
Strenge nachdrücklich fortgesetzt werden.

Billige Gurken

sind jetzt in den Altheimgemeinden Eich, Hamm u. Gimbs-
heim zu haben. Die Gurkenente hat dort einen derart
reichen Ertrag geliefert, daß der Preis von 2,75 M auf 80
Pfg. für 100 Stück gesunken ist.

„Du Ruffe!“ — sechs Monate Gefängnis!

Ein Kaufmann in Mainz hatte auf der Eisenbahnfahrt
von Bodenheim nach Mainz einen Landsturmann mit der
Bezeichnung „Ruffe“ beleidigt; dafür wurde er zu sechs Mo-
naten Gefängnis verurteilt.

Die Postbezieher werden gebeten, sich
beim Ausbleiben oder bei verspäteter
Lieferung einer Nummer stets nur an
den Briefträger oder die zuständige
Bestell-Postanstalt zu wenden. Erst
wenn Nachlieferung und Aufklärung nicht
in angemessener Frist erfolgen, wende man
sich unter Angabe der bereits unternom-
menen Schritte an unseren Verlag.

Lustige Blätter

Durch wundervolle Bilder und packenden Text
das humoristische Leseblatt
aller Feldgrauen und Dahnkegeblenen!
Feldpost- und Probe-Abonnements
monatlich nur Mark 1.40
bei allen Buchhandlungen und Postämtern.
Verlag der Lustigen Blätter in Berlin SW. 63.

Bekanntmachungen.

Die Wählerliste

für die Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung der hiesigen Gemeinde wird gemäß § 22 der Städteordnung vom 4. August 1891 in der Zeit vom 15. bis 30. August d. Js. in dem hiesigen Rathhause Zimmer Nr. 4 offen gelegt. Während dieser Zeit kann jeder Stimmberechtigte gegen die Richtigkeit derselben Einspruch erheben.

Oberlahnstein, den 13. August 1917.

Der Magistrat.

Butter

wird am Samstag, den 25. d. Mts. auf Nr. 54 verkauft, pro Kops 45 Gramm.

Oberlahnstein, den 24. August 1917

Der Magistrat.

Sammlung von Obstkernen.

Mitbürger! Sammelt die Kerne von Kirichen, Pflaumen, Zwetschen, Mirabellen, Reineclauden, Aprikosen, Kirschen, Zitronen und Apfelsinen (Pfirsichkerne sind wertlos) und liefert sie nach Arten getrennt den einsammelnden Schülern ab!

Jeder Kern ist wichtig! Jeder sammle! Die Sammler können von der Ortsammelstelle Kaiser Wilhelm-Schule Vergütung beanspruchen, andernfalls wird der Erlös dem Kinderhorte überwiesen!

Oberlahnstein, den 15. Juli 1917.

Der Magistrat.

Getreideablieferung.

Die Landwirte haben abzuliefern:

1. Brotgetreide an die Act.-Ges. Löhnerberger Mühle zu Niederlahnstein,
2. Gerste und Hafer an die Firma Martin Fuchs & Co. m. b. H. zu Oberlahnstein.

Oberlahnstein, den 21. August 1917.

Der Wirtschaftsausschuss.

Die diesjährige Ernte von Roggen u. Weizen

ist an die Löhnerberger Mühle hier abzuliefern.

Niederlahnstein, den 23. August 1917.

Der Bürgermeister.

Es ist ein beschränktes Quantum

Kupfervitriol

zum Weizen von Saatgetreide für die Herbstsaat zugeht.

Bestellungen werden bis Samstag, den 25. August 1917, vormittags 12 Uhr, entgegengenommen.

Niederlahnstein, den 24. August 1917.

Der Bürgermeister.

Büchsengemüse

mit 1 Dose auf den Haushalt wird auf Nr. 17 der Karte bei den Lebensmittelgeschäften verkauft.

Auf Nr. 18 wird ein Suppenwürfel auf den Kopf des Haushalts gegeben in den Lebensmittelgeschäften.

Auf Nr. 19 werden auf den Kopf 80 Gramm

Gruppen

gegeben für die Buchstaben

- A—F bei Nigling,
- G—K bei Baites,
- L—N, O, P bei Segi,
- S—T, U, V bei Mondorf.

Auf Nr. 20 werden 80 Gramm

Griesmehl

gegeben für die Buchstaben

- A—F bei Strobel,
- G—K bei Bösch,
- L—N, O, P bei Gms,
- S—T, U, V bei Klein

Auf Nr. 21 werden 60 Gramm

Teigwaren

ausgegeben für die Buchstaben

- A, C, D bei Krah,
- E, F, T bei Kassei,
- G, J, B bei Chr. Klug,
- H, Sp bei Rabeneder,
- L, S bei Kunz,
- M, O, C bei J. Klug,
- N, St. bei Bösch,
- P, R, Z bei Gms,
- Sch bis Sche, W bei Strobel,
- Va bis Ve, Ra bei Mondorf,
- U und Vi bis Bu bei Baites,
- Ri bis Ru bei Klein,
- Schi bis Schu bei Nigling.

Niederlahnstein, den 24. August 1917.

Der Magistrat.

Es wird wiederholt die Verordnung des Herrn Kommandanten der Festung Coblenz in Erinnerung gerufen, daß ein Betreten der Gemarkung 1/2 Stunde nach Einbruch der Dunkelheit bis 1/2 Stunde vor Sonnenaufgang außer auf den Hauptverkehrsstraßen verboten ist.

Hauptverkehrsstraßen sind im Sinne dieser Verordnung alle Straßen des bebauten Ortsbereichs, ferner die Emser Landstraße und die Marktstraße.

Niederlahnstein, den 21. August 1917.

Der Bürgermeister: N o b y

Evangel. Kirchenkasse

Oberlahnstein.

Die Kirchensteuer für das 1. Halbjahr ist spätestens bis zum 31. August zu zahlen. Kassentunden 2 bis 6 Uhr nachmittags.

Zimmermann, Kirchenrechner.

Wer kauft oder verkauft zu billigem Preise der 2. Komp. Ref.-Inf.-Reg. 80 eine gebräute Nähmaschine

Angebote an die Kompagnie direkt oder an die Geschäftsstelle hierseits.



Schönes

Pferdefleisch

Samstag früh von 8 Uhr

ab bei

Gustav Kaufmann.



Sprungfähiger Ziegenbock

guter Rasse, etwa 1—1 1/2 Jahr alt, zu kaufen gesucht. Angebote an Gemeinde Weisel bei Gaus.

Lächliches

Zweitmädchen

das Kenntnis im Nähen hat, zum baldigen Eintritt gesucht.

Frau Hans Reisenrath, Niederlahnstein, Rheinstraße 2

Grundstücksverkauf.

Am Samstag, den 25. d. Mts.,

nachmittags 3 Uhr,

sehen die Erben Johann Zell 2r hier auf hiesigem Rathaus ihren Acker auf Oberharlos (groß 54,58 Ruten) unter günstigen Bedingungen einem freiwilligen Kauf aus.

Oberlahnstein, den 18. August 1917

In der Konkursache

über das Vermögen der Firma Ernst Mallmann — Chemische Fabrik in Niederlahnstein — soll die Schlussverteilung stattfinden.

Zur Verteilung gelangen 7920,20 Mk.

Zu berücksichtigen sind 85420,33 Mk.

Konkursforderungen

Niederlahnstein, den 23. August 1917.

Der Konkursverwalter:

Bosung, Rechtsanwalt.

Brombeeren, Holzapfel u.

sowie Hollunderbeeren, insbesondere schwarze Früchte (aber auch rote) laufen zu angemessenen Preisen

Noß & Co., Ehrenbreitstein,

Fabrik Mallendar, Deutschherrenhof.

Schriftliche Angebote und Nachfragen nur an Noß & Co., Ehrenbreitstein zu richten.

Im Verlage von Röhlert & Co. ist erschienen:

„Das Wahlrecht der Zukunft“

zweiter unveränderter Abdruck

Preis 50 Pf

Zu haben in der

Geschäftsstelle dieses Blattes.

Trauer-Drucksachen

wie:

Totenzettel, Totenbriefe

Beileidskarten

liefert schnell und billig die

Buchdruckerei Franz Schickel
Oberlahnstein.

Danksagung.

Für die wohlthunenden Beweise so reicher herzlicher Teilnahme bei dem unermeßlichen Verluste unseres treubamen, braven, heldenmütigen Sohnes

Karl

sagen wir Allen unsern innigsten Dank.

In unserm tiefen Schmerz tröstet uns besonders das Spenden der heiligen Messen und das fromme Gebet für die liebe Seele des Verstorbenen.

Das Sechswochen-Traueramt wird am Montag, den 27. August, morgens 7 Uhr in der Barbarakirche hier, gehalten.

Familie Oberbahn-Assistent Richenberg.

Niederlahnstein, den 23. August 1917.

Die neuen Bezugscheine

der Reichsbekleidungsstelle, die

vom 1. April an benutzt werden,

halten wir vorrätig und liefern

Bezugschein A

100 Stk. 1.25, 500 Stk. 6.—, 1000 Stk. 12.— Mk.

Buchdruckerei Fr. Schickel, Oberlahnstein

Kino Miehlen

Sonntag, den 26. August 1917, nachmittags 3 1/2 Uhr:

Jugendvorstellung.

Abends 7 1/2 Uhr:

Große Vorstellung.

„Das Vaterland ruft“.

Großes Kriegsschauspiel in 3 Akten.

Es ladet freundlichst ein

E. Fröh.

Niederländer Dampfschiffahrt.

Unabhängig von dem Frachtgutverkehr der Schiffahrtsgruppe verkehren die Niederländer Personenboote in geregelter Fahrt zwischen Rotterdam und Mannheim und bieten wie bisher eine prompte und zuverlässige Beförderung für Reis- und Frachtgüter.

Die Aus- und Einladeplätze für Berg- und Talgüter befindet sich nach wie vor an unseren Landebrücken an den Rheinwerften.

Auskunft über Frachten, Abfahrtszeiten etc. erteilen die Agenturen der Niederländischen Dampfschiff-Reederei in Oberlahnstein, Braubach, St. Goarshausen, u. s. w.

Tinte

wieder eingetr.

1/2 Fl. Kaiserint 20 Pf.

1/2 „ Reichspost. 25 „

1/2 „ Normal-Ro-

piertinte 120 „

1/2 „ Nr. blaueschwarze

Normal-schreibint 100 „

Papiergeschäft

Ed. Schickel.

Dienstag Abend 1. d. Oktober

Geldbörse mit Inhalt

verloren. Gegen Belohnung ab-

zugeben Mittelstraße 67.

Verloren ein Pantoffel

in der Gasse. Abzugeben

Glückwünschgasse 40

Kleine Wohnung,

2 Zimmer und Küche, zu vermieten.

Frühmorgenstraße 28

Gravé

Stundenmädchen

gesucht. Gasse 61 c.

Brüßiges

ordentliches

Mädchen

für Bagatel gesucht, sofort oder

später. Offerten an Frau

Lichtkeiser, Gasse 61, Regal.

Befellungen auf Kali, Kainit u. Thomasmehl

nehmen entgegen

Franz Schmidt.

Oberlahnstein, Adolfsstraße 40.